

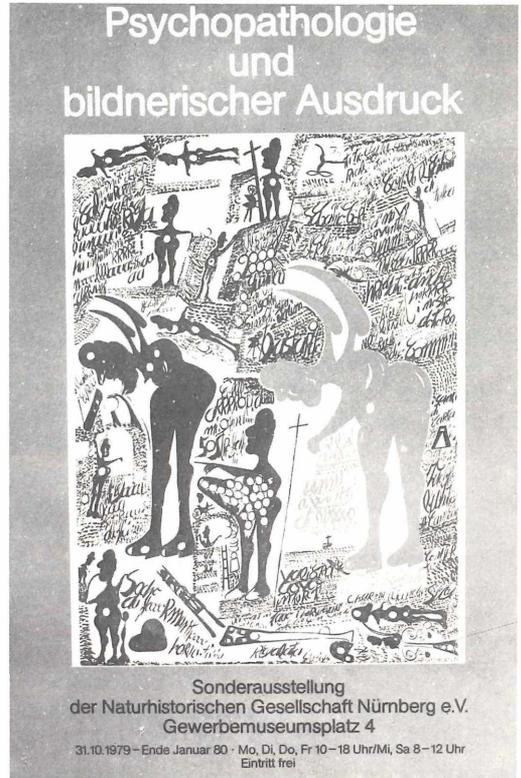
Manfred Lindner

Über die Bildnerie bei Geisteskranken

Dem geistig gesunden Menschen ist die Geisteskrankheit von jeher als etwas Fremdartiges erschienen, das man zugleich fürchtete, verachtete und zeitweise auch verehrte. Man stellte sich vor, daß ein Dämon oder Gott von dem Menschen Besitz ergriffen habe. Nicht selten führte – und führt – man seelische Ausnahmezustände von psychotischer Art und Schwere künstlich, etwa durch Hungern, Drogengenuß, Alkohol, Schlafentzug usw. herbei, um auf diese Weise mit überirdischen Mächten in Kontakt zu kommen oder ganz einfach Außergewöhnliches zu erleben. Andererseits wurden bedrohliche, störende oder lächerliche Kranke bis weit in die Neuzeit hinein auf das unmenschlichste und grausamste behandelt. Diese Reaktion wird verständlich, wenn wir daran denken, daß der Geisteskranke unsere sonstige Erwartungsgewißheit ganz einfach enttäuscht. Er tut das auch in seinen Bildnerien, hier allerdings nicht ohne unsere Neugier zu wecken. Kein Wunder, daß die „Bildnerie der Geisteskranken“ seit Lombroso immer wieder Kunstkenner, Ärzte und Laien fasziniert hat.

Kunst oder Nicht-Kunst

Dabei stand immer die Frage im Vordergrund, ob das vom Kranken Geschaffene nur Kuriosum, Zerrbild, Krankheitssymptom sei oder zumindest manchmal den Rang eines Kunstwerkes erreiche. Tatsächlich spielt diese Frage aber eine untergeordnete Rolle. Auch was Gesunde malen und bilden, ist nicht von vorne herein Kunst und was dazu gerechnet wird, verdankt die Ehrung oft genug nur einer Mode oder einer verspätet reagierenden Nachwelt. Die meisten Autoren, die sich mit den Werken Geisteskranker beschäftigt haben, stimmen darin überein, daß es wichtiger ist, sich mit dem Wesen solcher Produktionen als mit ihrer künstlerischen Wertigkeit zu beschäftigen.



Das Plakat zur Ausstellung. E. Schäfer benutzte dazu die Bildvorlage eines Geisteskranken.

Ursachen der faszinierenden Wirkung

Uns interessiert in erster Linie die Faszination, die von ihnen ausgeht. Sie stammt sicher daher, daß hier wenig Angelerntes und Konventionelles wirkt, dafür aber viel Ursprüngliches, wie man es von den Erzeugnissen der Kinder und der sog. Naturvölker her kennt. Schwer zu trennen ist dabei das eigentlich Psychotische von dem, was möglicherweise durch die Psychose an Originellem freigemacht worden ist.

Bildnerie als Symptom

Vom ärztlichen Standpunkt aus sind die Bildnerieen der Geisteskranken vor allem Symptom. Sie weisen auf Veränderungen des seelisch-geistigen Substrats hin, verraten Veränderungen der Wahrnehmung, der Weltanschauung, deuten auf Wahn oder Zwang, lassen Melancholie oder Manie durchblicken. Manche Reihen zeigen einen prozeßhaften, andere einen periodischen oder phasenhaften Krankheitsverlauf. Formalismus, Physiognomisierung, Deformation und Symbolismus können in diesem Zusammenhang als schizophrene Gestaltungstendenzen angesehen werden und auf die Diagnose hinweisen. Dieser direkte Zusammenhang zwischen Krankheitprozeß und bildnerischem Ausdruck läßt übrigens vermuten, daß unter der medikamentösen Therapie der Psychosen die Zahl der künstlerischen Erzeugnisse geringer werden wird, ebenso wie vermutlich viele Eigenheiten der vorhandenen Bildnerieen dem früheren langen Ausleben der Psychose und der damit verbundenen Asylierung zuzuschreiben sind.

Signal zur Außenwelt

Psychologisch gesehen ist jedes Bildwerk eines Geisteskranken ein Signal zur Außenwelt, die für den Kranken von weit schicksalhafterer Bedeutung ist als für den Gesunden. Entäußerung, Kontaktsuche, Mitteilung oder Hilfeschrei können im Bild artikuliert werden, wenn der Kranke sich sonst nicht verständlich machen kann. Regelmäßige Belieferung des Oberarztes mag auch oft das Selbstwertgefühl erhöht oder zu einem sonnigeren Zimmer verholpen haben.

„Kunst“ als Selbstheilung

Schließlich stellen viele Bilder nichts anderes dar, als den Versuch, aus der pathologischen Binnenhaftigkeit auszubrechen, das psychotische Chaos zu ordnen, Wahneinfälle zum Gebäude zu vereinen. Sie dürfen damit zu den Selbstheilungstendenzen gehören, die wir von der körperlichen Krankheit her kennen und die wir auch der geistigen Störung unterstellen dürfen. Ob aufgegebenes Malen eine heilende Wirkung hat,

läßt sich kaum beweisen. Es wurde sogar befürchtet, der Autismus des Schizophrenen könnte dazu führen, daß er sich dadurch nur noch tiefer in seinen Wahn hineinsteigert.

Vergleiche mit anderer „Kunst“

Sprechen wir über die in der Psychose entstandenen Bildwerke, dann erleben wir das so Geschaffene unwillkürlich als etwas völlig Isoliertes. Betrachtet man aber eine repräsentative Auswahl von solchen Werken, wie sie etwa die Firma SANDOZ AG in ihren Mappen „Psychopathologie und bildnerischer Ausdruck“ gesammelt und an Ärzte ausgegeben hat, dann können Vergleiche mit mehr oder weniger moderner Kunst, primitiver Kunst, Höhlenmalereien und Kinderproduktionen kaum unterdrückt werden. Offensichtlich ist die „Kunst“ der Geisteskranken eben doch nicht so weit von dem entfernt, was wir als Kunst kennen oder sogar schätzen. Vermutlich gibt es dafür verschiedene Gründe. Einmal das Ursprüngliche, von dem bereits gesprochen wurde, dann aber auch die Tatsache, daß progressive Künstler nicht nur die Kunst der Primitiven sondern auch die der Geisteskranken kannten. Diese wiederum waren nie ganz ohne bildliche Vorlagen aus Büchern, Zeitschriften und Zeitungen. Schließlich ist jedoch nicht auszuschließen, daß sich in allen beschriebenen Fällen der schöpferische Menscheng Geist gelegentlich unabhängig von einander in bleibend gültiger Weise als Kunst ausdrücken kann, wobei die Krankheit diese Fähigkeit ausklinkt, entbindet, manifestiert, wie immer man das nennen will.

Ausstellung im Luitpoldhaus 1979/80

In der Ausstellung „Psychopathologie und bildnerischer Ausdruck“ wurden vom November 1979 bis Januar 1980 etwa 150 Reproduktionen aus der Sammlung der SANDOZ AG gezeigt. Sie umfaßten unbekannte, berühmt gewordene und in den Kunst katalog der Moderne eingegangene Werke nicht nur Geisteskranker sondern auch Depressiver, verhaltensgestörter Kinder und unter Rauschgiften stehender Personen. Der Nachteil, daß es sich um

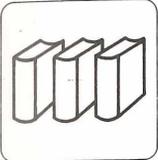
keine Originale handelte, wurde durch Zahl, Vielfalt und Aussagekraft der auf der ganzen Welt gesammelten „Kunstwerke“ mehr als wettgemacht.

Der Initiator der Ausstellung hat der SANDOZ AG für die Erlaubnis zur Ausstellung, Herrn Schäfer für den Entwurf des attraktiven Plakats, Herrn Schneider von der Grafischen Werkstätte Graf, Fürth für Druckarbeiten und den Mitarbeitern der Naturhistorischen Gesellschaft für Hilfe

beim Aufbau der Ausstellung zu danken, die zum größeren Teil im Obergeschoß des Luitpoldhauses, zum kleineren Teil in der Schalterhalle der Stadtparkasse Nürnberg gezeigt und von vielen Interessierten besucht wurde.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Dr. Manfred Lindner
Labenwolfstraße 5
8500 Nürnberg



Abteilung für Psychologie

Ehrenobmann: Dr. Dr. Manfred Lindner – Obmann: Hartwig Fröhling – Stellvertreter: Gerhard Puchtinger – Mitgliederzahl: 36

Obwohl die Abteilung im Berichtsjahr 1979 ohne gewählten Obmann arbeiten mußte, gelang es, ein, wenn auch bescheidenes, psychologisches Programm durchzuführen. In seinem Vortrag „Science Fiction – die Welt der Zukunft?“ zeigte Dr. Lindner, daß die Zukunftsvisionen der seriösen Science Fiction-Literatur teilweise doch nicht so absurd sind, wie es auf den ersten Blick den Anschein haben mag.

Unter dem Titel „Psychologie – Möglichkeiten und Grenzen“ (Fröhling) wurde ein geraffter Überblick über den gegenwärtigen Stand dieser Wissenschaft gegeben. Wenn es darüber hinaus gelang, das immer noch sehr unrealistische Bild, das man sich von einem Psychologen macht, zu objektivieren, wurde ein zusätzliches Ziel erreicht. Das Zusammenspiel von Psychopharmaka und Psychotherapie in der nervenärztlichen Praxis hatte der Vortrag „Psychopillen oder Seelenmassage?“ (Dr. Lindner) zum Thema.

Den Abschluß von Dr. Lindners aktiver Arbeit als Obmann brachte die Ausstellung „Psychopatholo-

gie und bildnerischer Ausdruck“, die von November 1979 bis Januar 1980 in den Räumen der Naturhistorischen Gesellschaft und der Stadtparkasse zu besichtigen war. Die größtenteils farbigen Reproduktionen von Gemälden, Zeichnungen und Plastiken gaben auch dem interessierten Laien einen Einblick in das künstlerische Schaffen, auf indirektem Wege aber auch in die innere Konfliktsituation der Depressiven, Suchtkranken, Schizophrenen oder Schwachsinnigen. Siehe dazu Seite

Die Mitgliederversammlung am 31.10.1979 brachte die offizielle Wahl der neuen Obmannschaft. Die anwesenden 25 Abteilungsmitglieder wählten bei jeweils einer Stimmenthaltung Hartwig Fröhling zum neuen Obmann und Gerhard Puchtinger zu dessen Stellvertreter. An dieser Stelle sei noch einmal dem früheren Obmann und seinem Stellvertreter Herrn Breuer für die langjährige Arbeit und allen Mitgliedern für das in der Wahl entgegengebrachte Vertrauen gedankt.

Hartwig Fröhling

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [1979](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Manfred

Artikel/Article: [Über die Bildnerie bei Geisteskranken 7-9](#)